

Die von Eslevens und die Volmars

Alte Höfe in „Overen-Bremschedt“

von Wilhelm Feldmann

Teil II

Das Rittergut von Esleve in Ober-Bremscheid

„Zu Eslohe war der Stammsitz der Ritterfamilie von Esleven (Esleben). Richardus de Esseleue war 1295 Mönch und Priester im Kloster Marsberg. Johan de Eseleue und seine Söhne Henric und Hedenric 1313 Vasallen des Grafen von Arnsberg. Mitglieder dieser Familie kommen in den Esloher Kirchenbüchern bis Ende des 18. Jahrhunderts vor.

Den von Esleven gehörte auch das Rittergut Bremscheid, welches 1630 durch Heirat an Johann von Luerwald und ebenso 1690 an Kaspar Lothar Theodor von Bönninghausen kam und im Anfange des 19. Jahrhunderts durch Verkauf zersplittert wurde.“ So berichtet A. Ludorff, in wenigen Worten zusammenfassend, in seiner 1908 erschienenen und vom Schöningh-Verlag Paderborn verlegten Ausgabe „Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Meschede“ über die Geschichte dieses Adelsgeschlechts und des ehemaligen Rittergutes in Ober-Bremscheid.

Der Chronist wollte mehr wissen und hat verschiedene Quellen herangezogen, um die Dorfgeschichte und deren Bewohner über die Jahrhunderte hinweg zu ergründen. Neben den Höfen in Nieder-Bremscheid namens Klagges (heute: Rischen) und Möller (heute: Melcher bzw. Henke), die auch eine Kornmühle betrieben, waren in Ober-Bremscheid das Rittergut der Adelsfamilie von Esleben und der Volmars Hof (heute: Böhmer und Babilon) existent. Teil I behandelte die Geschichte von Volmars Hof. Der Teil II wird nun die des ehemaligen Rittergutes behandeln:

Als erste bekannte urkundliche Erwähnung eines „gotes Bremscheid“, das zu den Lehngütern der Abteil Herford gehörte, gibt es in einem Verzeichnis über Abgaben an eben dieses Stift Herford vom Ende des 14. Jahrhunderts (nachzulesen in der Cobbenroder Festschrift zur 800-Jahr-Feier des Ortes). Eine weitere frühe urkundliche Nennung ist 1454 in der Lehnrolle des „Walrave Rump to Wenne“ zu finden, die festhält, dass „**Johan van Esleue** den Zehnten to Overen Bremschet over dat dorp“ sowie den Heuzehnten „alda to Bremschet entfangen“ hat (Hömberg: Geschichtliche Nachrichten ..., Heft VII, Seite 11). Einen möglichen Einblick in damalige Besitzverhältnisse gibt eine Urkunde aus dem Jahre 1463, nach der **Johan van Esleue** „in dem gehegeden Gerichte“ eine Frage über sog. Markenrechte klären lässt, deren Hintergrund sein Wohnhaus in Eslohe und sein Wohnsitz in Bremscheid gewesen sein muss (Hömberg, a.a.O., Seite 6). (01)

Die im Esloher Raum alteingesessene Familie derer von Esleven (02) hat auf ihrem Besitztum in „Overen Bremschedt“ zu nicht bekannter Zeit aus heimischen, unbehauenen Bruchsteinen ein sogenannte Steinhaus errichtet, das zum großen Teil heute noch erhalten ist und leicht ausgemacht werden kann. Denn im Keller dieses einstöckigen Gebäudeteils innerhalb der Restgebäude des ehemaligen Gutshofes ist ein Gewölberaum im romanischen Baustil und lässt somit eine Erstellungszeit im 11. oder 12. Jahrhundert als möglich erscheinen. (01) Man kann deshalb guten Grundes die Auffassung vertreten, dass die Geschichte dieses Gutes weit älter ist, wie das aus den zitierten Annalen hervorgeht.

Um 1530 wurde das Bremscheider Gut zum Rittergut, als sich **Jürgen von Esleven** in Ober-Bremscheid niederließ. Er war der Sohn des **Lambert von Esleven, gnt. Hackstroh** zu Eslohe. (03) Das Rittergut soll aus der Vereinigung zweier (oder mehrerer) Höfe entstanden sein. Es handelte sich dabei um ein kurfürstliches Pachtgut, mit dem die Rump zur Wenne im Namen des Kurfürsten belehnten und u.a. um das Besitztum der Abteil Herford als Waldenburger Lehen. (Hömberg, a.a.O., Seite 1) (01)

Jürgen von Esleue und sein Sohn Herman lösen 1567 mehrere Güter und Grundstücke im Gogericht Attendorn und in der Stadt Arnsberg wieder ein, welche Jürgens Bruder Johan von Esleue zu Eslohe und sein Sohn Thonnis verkauft hatten und welche von dem verstorbenen Brudert Volpert und dessen Tochter stammten (Staatsarchiv Münster, Reichskammergericht P 281)

Gefährliche Nachrede des Ritters Herrman von Esleve

Herrman von Esleve, geboren im Jahre 1540, wird 1566 im Westfälischen Ritterbuch genannt und soll in erster Ehe mit **Margarethe von Wesseler** verheiratet gewesen sein. Drei seiner Kinder stammen aus seiner Verbindung mit **Margarethe von Bosen**, deren Familie im heutigen Kreis Höxter zuhause war. (04) Bezeichnung im notariellen Verhör (zum Hexenprozess) vom 9.12.1605: „... die edel- und vieltugendreiche Margarethe Bose, des auch edlen und ehrenfesten Herrn v. Esleve zu Bremscheid eheliche Hausfrau...“

Auch wird im Prozess von Esleves Tochter berichtet, niemals namentlich, immer als „armes Kind“ bezeichnet. Dieses war offenbar krank, vielleicht körperlich und geistig behindert. Dem Stammbuch nach soll es **Anna** heißen haben, so wie ihre Großmutter väterlicherseits. (05)

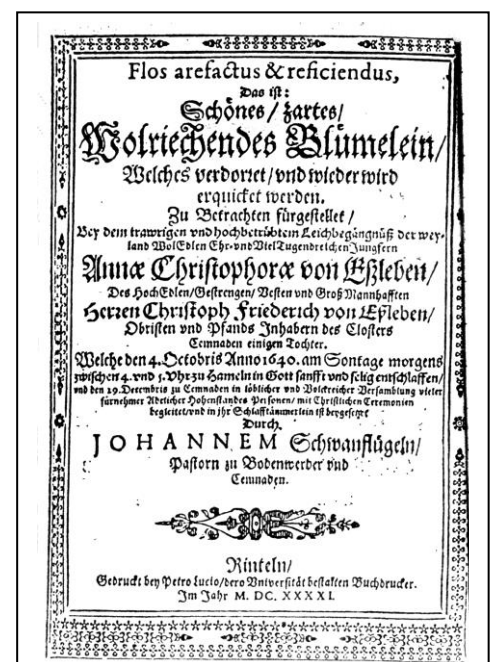
Hermann hat die Truchsessischen Wirren im Sauerland miterlebt. Er schlug sich, so wie die beiden anderen führenden Familien von Rump und von Schade, auf die Seite des abtrünnigen Kurfürsten Gebhard Truchseß. (06) Als Truchseß schließlich besiegt und vertrieben wurde, erscheint am 3. Mai 1584 Hermann von Esleve reumütig bei Kaspar von Fürstenberg. (07) Dieser ist Vertrauter des neuen Kurfürsten Ernst von Bayern. Von Esleve entschuldigt sich bei diesem wegen seiner Teilnahme am noch nicht beendeten Kleinkrieg. Und es wird ihm verziehen. Im Jahre 1584 taucht sein Name erneut in der Matrikel der kölnischen Ritterschaft in Westfalen auf: Hermann von Esleve muss zwei Pferde stellen. Herrman von Esleve scheint keine glückliche Hand bei der Bewirtschaftung seines Gutes zu haben. Urkunden über den Verkauf von Ländereien sprechen eher für einen Besitzschwund, was vermutlich als die Folge einer vernachlässigten Gutsbewirtschaftung gelten kann. (04) Er selbst erklärt sich den Misserfolg und persönliches Leiden durch Hexenwerk der Margarethe Volmars. Diese sei eine „zaubersche“, gibt er zu Protokoll und beabsichtigt damit bewusst den Feuertod seiner Nachbarin auf dem Scheiterhaufen.

In den Akten zum Hexenprozess erfahren wir auch von zwei Söhnen des Hermann von Esleven: **Dietrich** und sein jüngerer Bruder **Christoph** reiten im Jahre 1605 gemeinsam hoch zu Ross nach Eslohe auf den Hof des Christian Hoberg. Dort angekommen, schießen sie mehrfach mit einer Büchse auf das Anwesen des unbescholtenen Mannes und nennen ihn einen „Zauberer“. Nicht zuletzt dieses tätlichen Angriffs wegen, ließ dieser vor dem höchsten weltlichen Gericht des Sauerlandes in Arnberg, zusammen mit der ebenfalls als Hexe bezichtigten Margarethe Volmars klagen.

Christoph Friedrich von Esleve, Ritter von Kemnade

Über den 1580 in Ober-Bremscheid geborenen jüngeren Sohn **Christoph Friedrich von Esleve** ist bekannt, dass dieser 1608 zum Probst in Obermarsberg, einer benediktinischen Niederlassung von Corvey, ernannt wurde. Er galt dort als großer Schuldenmacher, „hielt ständig 13 Rosse im Stall“ und trat 1619 zum evangelischen Glauben über. Nach seiner Eheschließung mit **Anna Margareta von Stockhausen**, deren Familie an der Weser begütert war, machte er Ansprüche auf Kloster Kemnade bei Bodenwerder geltend: Der Besitz wurde ihm durch Herzog Ulrich von Braunschweig bestätigt. Christoph von Esleve, der sich jetzt Ritter von Kemnade nannte, Obrist im Heer des Braunschweigers, musste während des 30jährigen Krieges vor Tilly fliehen, kehrte aber zurück und starb 1646 im Alter von 66 Jahren in Kemnade. Zehn Jahre später, 1656, folgte ihm seine Ehefrau im Tode. Beide begleiteten Jahre der Trauer über das Sterben ihrer sieben gemeinsamen Kinder, wovon keines überlebt hatte. (08)

In der ehemaligen Klosterkirche in Kemnade befindet sich im Chor ein prachtvolles Epitaph (09) für die 1622 als Kleinkind verstorbene **Anna Sophia** von Esleve. Am 04.10.1640 starb die älteste Tochter der Familie, **Anna Christophara** von Esleve (Esleben), als letztes der sieben Kinder.



Das Erbbegräbnis (10) im Querhaus der Klosterkirche wurde 1724 von der Familie von Münchhausen gekauft. Dort ist auch der berühmte „Lügenbaron“ bestattet worden. Die Eheleute von Esleve haben 1641 von Pfarrer Johannes Schwanflügel eine 27seitige Trauerschrift, mit vielen Bibelziten geschmückt, als Nachruf auf die verstorbene Tochter Anna Christophara verfassen lassen. Sie zeigt das Ausmaß ihres Schmerzes. (11)

Die Erbfolgen auf dem Rittergut in Ober-Bremscheid

Erbe des Rittergutes in Ober-Bremscheid wurde der älteste Sohn **Dietrich von Esleven**, Erbherr zu Bremscheid, geboren um 1570. Dieser heiratete um 1610 die **Margarethe Rump**, die um 1575 auf dem Rittergut Wenne geboren war. Am 19.11.1627 verkauften Diederich von Esleue zu Bremscheid, seine Frau Margarethe Rump und ihr ältester Sohn **Johan Diederich von Esleue** ihr Haus am Kirchhof zu Eslohe mit dem dazugehörenden Garten dem Krämer Georg Wesemann und seiner Hausfrau Else Hoffmann. Dieses Haus ging später in den Besitz der Familie Hallmann über, die es dann an Christoph Gabriel verkauften, der sich in Eslohe niedergelassen hatte. Auch dieser veräußerte es später an den Kaufmann Wilhelm Nieder. Das Haus liegt unmittelbar am Kirchhofe vor der Brücke. (12, 14)

Es bleibt bei der urkundlichen Erwähnung des ältesten Sohnes Johan Diederich. Über seinen Verbleib oder sein Ableben ist nichts bekannt. Erbin des Rittergutes in nächster Generation wird deshalb seine jüngere Schwester **Margaretha Philippine von Esleben**, geboren um 1610 in Bremscheid. Durch ihre Heirat, die um 1630 datiert wird, mit **Johann Adam von Luerwaldt** aus Suttrop, dort geboren um 1600, erscheint ein neuer Besitzernamen in der Geschlechterfolge. Johann Adam von Luerwaldt nennt sich Ritter zu Bremscheid und Suttrop und wird urkundlich zwischen 1630 und 1653 mehrfach erwähnt. (12)

Aus der Ehe gehen drei Söhne hervor: Johann Ludwig Lürwald, geb. am 31.03.1633, Hermann Georg Lürwald, geb. am 28.01.1635 und **Conrad Philipp von Lürwald**, geb. am 16.04.1640. Letzter tritt die Erbfolge auf dem Rittergut in Ober-Bremscheid an.

Die Mutter Margaretha von Lürwald, geb. von Esleben, stirbt am 11.07.1677 und wird in Suttrop beigesetzt. Sie war Witwe und wird neben ihrem verstorbenen Ehemann bestattet worden sein.

Conrad Philipp von Lürwald heiratet um 1665 **Anna Sophia von**

Steinwerth zu Mollen. Sie treten erstmals 1669 urkundlich in Erscheinung, als sie mit ihrer Unterschrift und Petschaft (13) bezeugen, dass der Erbkaufbrief vom 19.11.1627, das Haus am Kirchhof in Eslohe betreffend, in allem gültig und bündig ist. (14) Conrad Philipp von Lürwald scheint auch das Erbe seines Vaters in Suttrop erhalten zu haben: Am 15.03.1671 verkauft er ein Drittel des adeligen Gutes Suttrop für 3.250 Reichstaler an Joachim Alard von Luerwaldt zu Borg und Suttrop. (12)

Die ehemalige Gutskapelle

Conrad Philipp und seine Frau lassen 1680 die Kapelle in Bremscheid „errichten“. Diesen Vorgang hält ein handschriftlicher Text in lateinischer Sprache fest, der nachzulesen ist im sogenannten „Bremscheider Missale, das Pfarrer Dornseiffer 1889 dem Gebrauch entzog und dem Esloher Pfarrarchiv zufügte. Dieses Missale, ein Messbuch der Attendorner Minoriten-Franziskaner von 1692, wurde von der Adelsfamilie von Lürwald gleichzeitig als Urkundenbuch für ihre Familie genutzt. Die Deutung des Textes brachte in der Vergangenheit einige Unsicherheit, weil insbesondere Pfarrer Dornseiffer davon ausging, dass er einen Neubau der Bremscheider Kapelle bekundet. Tatsächlich berichtet der Text von einem Umbau oder einer Renovierung der Kapelle und einem gleichzeitigen Wechsel des Patroziniums (dem hl. Erzengel Michael und dem hl. Antonius geweiht). Dieser Wechsel



Die ehemalige Gutskapelle und Bürgers Wohnhaus in Ober-Bremscheid, errichtet auf alten Kellergewölben des ehemaligen Gutshauses der von Esleben.

ist beim Paderborner Generalvikariat nie aktenkundig geworden und noch heute wird das Kirchweihfest in Bremscheid am Festtag des Patrons Jakobus d. Ä. gefeiert, so wie in den Vorzeiten auch. (01) Dass die Kapelle in Ober-Bremscheid bereits vor 1680 bestand, beweist das Visitationsprotokoll des Weihbischofs Frick aus dem Jahre 1647. Darin findet die Kapelle Erwähnung, da sie am 6.9.1647 dem hl. Jakobus geweiht und dass Reliquien der beiden Märtyrer Ewaldi im Altar eingelassen wurden. Auch die Glocke trägt neben der Inschrift SOLI DEO GLORIA (Gott allein die Ehre) die Jahreszahl 1692. Es ist ziemlich gesichert, dass Minoriten-Missale und Glocke im Zusammenhang steht mit dem Taufdatum 09.11.1692 des späteren Erben Friedrich Christian von Bönninghausen.



1 : 400

Grundriss der sechseckigen Gutkapelle vor der Erweiterung nach dem II. Weltkrieg. Auszug aus „Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Kreises Meschede“ aus dem Jahre 1908 (wg. Vergrößerung stimmt der Maßstab 1:400 nicht)

Auch in dieser Generation fehlten die Söhne. Nachkommen der Eheleute sind die Töchter **Anna Lucia von Lürwald**, geb. am 22.10.1668, Maria Eleonora Margaretha von Lürwald, geb. am 03.09.1676 und Ottilia Phillippina Friederika von Lürwald, geb. am 16.01.1680. Ein weiteres Kind, Gerdrut von Lürwald, ist geboren am 02.04.1665. Im Taufbuch ist aber als Mutter eine Elsa Poggel verzeichnet. (Taufpaten: **Tonis Volmars** und Gertrut Rader). Möglicherweise war dieses ein voreheliches Kind des Conrad Philipp.

Am 12. Mai 1687 vermählte sich **Anna Lucia von Luerwald** mit **Caspar Lothar Theodor (bzw. Dietrich) von Bönninghausen**, (15) geb. am 27.01.1661 in Neheim, und brachte damit das Rittergut Bremscheid mit in die Ehe. Ihr Angetrauter stammte aus uraltem westfälischen Adelsgeschlecht. Dessen Großvater, Lothar Dietrich Freiherr von Bönninghausen, war kaiserlicher Feldmarschallleutnant im Dreißigjährigen Krieg, wurde für seine „kriegerischen Leistungen“ in den Reichsfreiherrenstand erhoben und war wegen seiner Verwegenheit überall gefürchtet. (16) Die Eltern, **Ferdinand Lothar von Bönninghausen** (geb. 1634, gest. 1684) und **Helena Catharina von Mumm zu Schwarzenstein** (geb. 1634, gest. 1714) lebten in Neheim, seinem Geburtsort.

Auch Caspar Lothar Dietrich von Bönninghausen war wie sein Großvater als münsterscher Offizier in Diensten und während der damaligen Kriegereignisse stand er fast ununterbrochen im Feld. Dennoch sollen aus der Ehe mit Anna Lucia von Luerwald neun Kinder hervorgegangen sein (im Esloher Taufbuch sind jedoch nur sieben Kinder verzeichnet, was ggfls. daraus schließen lässt, dass die älteren zwei Kinder nicht in Bremscheid geboren sind):

1. Caspar Adolph Theodor von Bönninghausen, geb. am 27.01.1691. Er wird als Taufpate des am 19.02.1702 geborenen Nachbarjungen Caspar Lothar Theodor Volmar genannt. Wäre dann aber selbst erst elf Jahre jung gewesen.
2. **Friedrich Christian von Bönninghausen**, geb. am 09.11.1692 (Er soll das vierte Kind der Eheleute gewesen sein!) Er wird Erbe des Bremscheider Gutes.
3. Johanna Eleonora Ferdinanda von Bönninghausen, geb. am 03.05.1694
4. Maria Louisa Margaretha Philippina von Bönninghausen, geb. am 13.05.1695
5. Ferdinand Lothar Wilhelm Joseph von Bönninghausen, geb. am 22.03.1699
6. Reiner Gaudenz Joseph von Bönninghausen, geb. am 08.03.1700
7. Anna Ida Luzia Catharina Elisabeth von Bönninghausen, geb. am 26.05.1701

Die Mutter Anna Lucia stirbt im Alter von 42 Jahren am 13.06.1710.

Caspar Lothar Dietherich von Bönninghausen, „*Herr zu Bremeschede, Münsterischer Oberst zu Pferde*“ und Landeshauptmann im Herzogtum Westfalen, kaufte am 30.03.1711 das Schulden Gut zu Niedermarpe von Jobst Georg von Schade zu Ahausen und Grevenstein und vergrößerte damit das Rittergut zu Bremscheid um 413 Morgen, 136 Ruthen und 2 Fuß. Am 30. und 31. März wurden die Grenzen begangen im Beisein aller angrenzenden Besitzer und dann die Grenzsteine gesetzt. (17) Noch heute lassen sich alte Grenzsteine finden, mit denen die von Bönninghausen ihren Grundbesitz anzeigten. Darin ist ein großes „B“ für Bönninghausen eingraviert.



Der Witwer heiratete in zweiter Ehe am 10.02.1714 **Anna Maria Sybilla von Galen**, Erbin zu Darup, Meschede und Berlar. Sie war selbst Witwe des Viktor Ernst von Plettenberg, zu Meschede und Berlar. Das Ehepaar zog nach Darup (heute in der Gemeinde Nottuln im Münsterland), der Heimat der zweiten Ehefrau. (18) Diese stirbt dort am 17.10.1729. Er folgt ihr zehn Jahre später im Tode, im Jahr 1739.

Am 18.08.1724 wird der Brigadier (Caspar Lothar) von Bönninghausen, als Vormund seiner mit Anna Lucia von Luerwaldt „erzielten“ Kinder, mit der Mühle in der Suttroper Mark belehnt (19).

Friedrich Christian Freiherr von Bönninghausen im Kampf gegen die Türken

Der Sohn **Friedrich Christian von Bönninghausen**, geb. am 09.11.1692 wird als viertes von neun Kindern auf dem Gut in Ober-Bremscheid geboren. Seine fromme und strenge Erziehung des Jungen blieb wohl überwiegend wegen Abwesenheit des Vaters der Mutter überlassen. Nach dem Schulbesuch schwärmte er wie seine Voreltern für das Soldatenwesen und trat bereits mit 16 Jahren ins fürstbischöflich-münstersche Heer ein. Für ihn kamen bald die Jahre der Bewährung, als er das eintönige Garnisonsleben mit der rauen Front vertauschen musste. Im Erbfolgekrieg nahm er seit 1710 als Fähnrich in einem münsterischen Fußregiment, das dem kaiserlichen Heer zugeteilt worden war, am Feldzug gegen die Franzosen am Oberrhein teil. Im Juni 1713 wurde ein Fußbataillon, in dem auch Friedrich Christian stand, zur Unterstützung hart ringenden Verteidiger in die Festung von Landau beordert. Den überlegenen Angriffen französischer Sturmtruppen nicht gewachsen, ergab sich die schwache kaiserliche Besatzung am 27.08.1713. Nach einer kurzen Gefangenschaft in Hagenau wurde Friedrich Christian mit seinen Kameraden nach einem Gefangenen austausch in Rastatt im September 1713 in die Heimat entlassen. In einem Schriftstück vom 13.06.1713 heißt es, dass Friedrich Christian dem Augustinerpater Priori in Landau einen Doppellouisdor gegeben habe, um für die gefallenen Soldaten seiner Kompanie eine hl. Messe lesen zu lassen.



Haus Darup im Münsterland. Hier verbrachte Caspar Lothar Dietrich von Bönninghausen mit seiner zweiten Ehefrau seine letzten Jahre.

Die Türken, im Erbfolgekrieg bislang ruhig geblieben, glaubten nach dem Ende dieses Krieges an eine Erschöpfung des kaiserlichen Heeres und hielten die Zeit für gekommen, erneut loszuschlagen. Als Leutnant in einem münsterschen Kreisbataillon, das als Hilfstruppe dem kaiserlichen Regiment eingegliedert war, focht Friedrich Christian unter dem Feldherrn Prinz Eugen sowohl in der siegreichen Schlacht bei Peterwardein 1716 als auch 1717 bei Belgrad mit. Das Heer der Osmanen wurde trotz Überlegenheit vernichtend geschlagen.

In den folgenden Jahren dient sich Friedrich Christian hoch bis zur Ernennung zum Generalmajor. Auch sein Privatleben schien erfolgreich: Durch seine Heirat am 06.04.1723 mit **Johanna Maria Antonie von Grubbe**, geboren 1690, einer holländischen Edeldame, kommt er in den Besitz des Landgut Herinckhave in Overijssel. (20) Angaben über Kinder, die aus dieser Ehe entstanden sind, bestehen für eine Tochter: Clara Margaretha von Bönninghausen (geb. 1725, gest. 1790) und einen Sohn, Ferdinand Adolf von Bönninghausen.



Das Landgut Herinckhave im niederländischen Overijssel wurde Hauptwohnsitz von Friedrich Christian von Bönninghausen, der in Bremscheid geboren war. Das Foto entstand vor 1970, da nach einem Brand eine grundlegende Renovierung des Guthofes erfolgte.

Nach dem Tod seines Vaters Caspar Lothar Dietrich von Bönninghausen im Jahre 1739 fielen die sauerländischen Besitzungen, das Gut in Bremscheid und das Schultengut in Niedermarpe, wie auch Haus Darup im Münsterland an Friedrich Christian. Seine Frau starb ein Jahr später, am 28.01.1740.

Mit der Stiftung einer Monstranz im Jahre 1741 wollte er die engen Beziehungen seiner Familie mit der Pfarrkirche in Eslohe zum Ausdruck bringen.

Seine zweite Ehefrau, **Maria Elisabeth Johanna Franzisca von Dorgelo** (21), geb. im Jahre 1717, stammte aus einem oldenburgischen Adelsgeschlecht. Die Hochzeit fand am 26.01.1744 statt. Angaben über Kinder, die aus der zweiten Ehe entstanden sind, bestehen nur für zwei Söhne:

1. **Joseph Ernst Ludwig Franz Alexander von Bönninghausen**, am 01.06.1747 geboren in Tubbergen, Haus Herinckhave, 1812 gestorben, münsterischer Rittmeister, verheiratet mit Theresa Regina Walburgis, geb. Reichsfreiin von Weichs zur Wenne, geb. am 07.11.1765 in Stockum (Haus Amecke). Deren Kinder sind Clemens Maria Franz von Bönninghausen (geb. 1785, gest. 1864) (22) und vier weitere Geschwister.
2. **Caspar Anton von Bönninghausen**, am 31.03.1749 geboren, 1804 gestorben. Er war verheiratet in erster Ehe mit Sophia Bernhardina Giese und in zweiter Ehe mit **Caroline Christine Maria Elisabeth Kaas** aus Weersche/ Nordwalde im Münsterland. Aus der zweiten Ehe gingen sieben Kinder hervor.



Clemens Maria Franz von Bönninghausen

Die Mutter starb bereits am 09.09.1752 an einer tückischen Krankheit.

1756 kam es zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges. 1757 übernahm Friedrich Christian das Infanterieregiment des Generalmajors von Cavalles. Als im April die Franzosen in Münster einmarschieren, verfügte der kommandierende General der münsterschen Truppe einen Garnisonswechsel. Von Bönninghausens Regiment rückte in die Festung Vechta und später in Meppen ein. Mit dem Einmarsch der preußischen Truppen im März 1758 in Münster, nachdem die Stadt von den französischen Truppen geräumt worden war, befahl der Kurfürst Klemens August die Verlegung der münsterschen Verbände nach Bonn. Dort wurde Friedrich Christian am 22.11.1758 der Rang eines Generalleutnants verliehen.

1761 wurde in Bonn die münsterische Truppe von den Franzosen entwaffnet und zur Internierung nach Aachen geführt. Friedrich Christian kehrte im Januar 1763 nach Münster zurück. Nach einer mit wechselndem Glück ausgefüllten Soldatenzeit nahm er nach 53 Jahren Abschied vom fürstbischöflichen Heer und lebte in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Landgut Overijssel. Im Spätsommer 1771 mag ihn die schöne Erinnerung an seine Jugendzeit bewogen haben, noch einmal seine Geburtsstätte in Bremscheid aufzusuchen. Auf der Fahrt dorthin ereilte ihn am 27.08.1771 der Tod. (23)

Nach dem Tode des Vaters treten seine Söhne das Erbe an. Der ältere, Joseph, erhält die Güter in Herinckhave und Darup; der jüngere Caspar Anton die zu Bremscheid und Suttrop.

Das Rittergut wird aufgelöst

Caspar Anton von Bönninghausen wurde nicht in Bremscheid geboren und sah auch - wie sein Vater - keinen Anlass dazu, Bremscheid zu seinem Lebensmittelpunkt zu machen. Auch er stand als Rittmeister in der Tradition der Familie. Die Gutsbewirtschaftung lag ihm somit genau so fern, wie es seinen Vorvätern war. Bereits der Großvater hatte nach dem Tode der Großmutter Anna Lucia von Luerwald im Jahre 1710 Bremscheid verlassen und sein Herrenhaus in Darup als neuen Wohnsitz gewählt, wo er auch 1739 starb.

Die Gutsverwaltung in Bremscheid hatte er in fremde Hände gelegt, einen Verwalter angestellt, so wie den Anton Hermann Peitz, gnt. Wortmann, geb. am



Das ehemalige Rittergut in Ober-Bremscheid (Foto von 1915)

09.03.1723 in Niedersalwey. Der gebürtige Bauernsohn war ab 1761 Conductor, d.h. Verwalter auf Gut Bremscheid.

Sein Sohn Franz Anton Peitz, geb. am 12.04.1750, wurde sein Nachfolger auf dem adeligen Gut. Er nannte sich Rentmeister.

Auch nach dessen Tode am 10.06.1812 machte sich sein Sohn Johann Anton Franz Peitz, geb. am 08.03.1784, Hoffnung auf die Amtsnachfolge als Rentmeister des Gutes. Doch die zu dieser Zeit mit Fug und Recht ausgestattete Erbin des Gutes Bremscheid war **Freifrau Caroline von Bönninghausen zu Warendorf**, Witwe des 1804 verstorbenen Caspar Anton von Bönninghausen.

Diese protestierte 1813 gegen „die Heurath und das Etablissement des Johannes Peitz, gnt. Wortmann zu Bremscheid auf das adlige Gut Bremscheid“. Johann musste weichen, tröstete sich aber noch im selben Jahr mit seiner Einheirat auf Kochs Gut in Lochtrop (24).

Die Freifrau von Bönninghausen setzte nun **Ernst Wrede aus Ahausen** als Rentmeister auf ihrem Gut ein. Dieser brachte das ganze Gut 1814 käuflich an sich. Auch das Schulten Gut zu Niedermarpe, ebenfalls im Besitz der Witwe Caroline von Bönninghausen, wurde am 23.06.1815 von ihr für 2.400 Taler an den bisherigen Pächter Josef Wiese veräußert. Da dieser nicht vollständig zahlen kann, wird zu Gunsten der Freifrau eine Hypothek über das rückständige Kaufgeld eingetragen. Dieses konnte erst 1848 gelöscht werden.

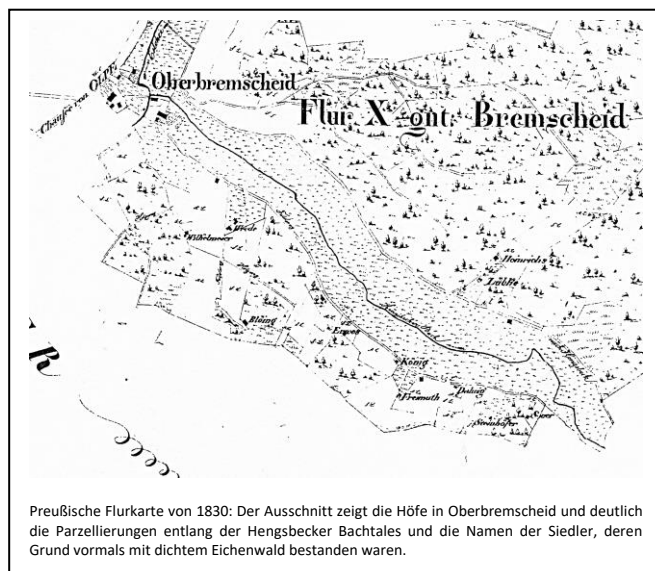
Ernst Wrede, der sich nun „Gutsbesitzer von Haus Bremscheid“ nennt, setzte in den folgenden Jahren alles daran, das erworbene, ehemalige Rittergut für einen gewinnbringenden Verkauf vorzubereiten. Sein Besitz, zwischen Ober-Bremscheid bis nach Hengsbeck gelegen, war früher mit einem dichten Eichenwald bestanden. Wrede ließ den Wald schlagen, rodete den Grund und ließ dort Roggen ansäen. Schließlich wurde das ganze Gut parzelliert, d.h. in einzelne Grundstücke aufgeteilt und einzeln zum Verkauf angeboten. Bevorzugt wurden dabei ehemalige Bedienstete des Gutes. So ließen sich zu dieser Zeit mehrere Kötter in Bremscheid nieder.

Bereits 1823 steht Ernst Wrede als Rentmeister in Diensten des Freiherrn von Weichs auf Gut Wenne. Er wird neben anderen genannten Personen vom Esloher Pastor Joseph Cramer zur Erweiterung des Armenvorstandes vorgeschlagen. Deshalb ist davon auszugehen, dass aufgrund dieser Verbindung auch der Armenfonds des Kirchspiels Eslohe profitierte: Mit Vertrag vom 8. Januar 1827 verkaufte Ernst Wrede an den Esloher Pastor Joseph Cramer, als Mitglied des Armenvorstandes, für den Esloher Armenfonds ein zum Gut in Bremscheid zugehöriges Land in Größe von 11 Morgen und 59 Ruthen für 30 Thlr. und 23 Gr. Finanziert wurde der Kauf durch eigens dafür gewährte Stiftungen Esloher Bürger, darunter der Pastor selbst und der Kirchenvorsteher Ferdinand Gabriel (der ältere). In späteren Jahren konnte das Land mit Gewinn wieder veräußert werden und kam so den Bedürftigen in der Gemeinde zugute. (25)

So entstand nach und nach die „an Wald- oder Hagenhufen erinnernde Ansiedlung zwischen Bremscheid und Hengsbeck“ (Hömberg). Flurbezeichnungen, wie „In der Weide“ und „Eselskamp“ erinnern noch ebenso an das einstige große Gut wie Gebäudereste, die man beim Graben einer neuen Wasserleitung fand.

Das einstige Rittergut bestand nun nicht mehr, dort wo in den Jahrhunderten Geschichte geschrieben wurde. Auf dem Saal im Obergeschoss des alten Gutshauses sollen, der Überlieferung nach, auch Napoleons Soldaten getanzt haben. Etwas wehmütig schreibt dazu Pfarrer Dornseiffer: „Alles Irdische ist vergänglich; es ist nichts von Dauer unter der Sonne. Geschlechter vergehen, neue kommen wieder. Nur Einer überdauert alles! Lasset uns ihm dienen!“

Als einer der letzten Ansiedler erwarb im Jahre 1828 **Franziskus Bürger**, (geb. in Oedingen 1789, gest. in Bremscheid 22.03.1849 an Altersschwäche) von Ernst Wrede das alte Gutshaus mit Kapelle sowie 48 Morgen Land für 1300 Taler. Bürgers Vorfahren waren Schäfer in Winkhausen und Bracht,



Preußische Flurkarte von 1830: Der Ausschnitt zeigt die Höfe in Oberbremscheid und deutlich die Parzellierungen entlang der Hengsbecker Bachtals und die Namen der Siedler, deren Grund vormals mit dichtem Eichenwald bestanden waren.

Leineweber – wie er selbst – in Felbecke, Selkentrop und Oedingen. Der Vater, Georg Bürger (geb. in Bracht 1751, gest. am 24.08.1822 auf Gut Wenne) hatte von Weichs auf Gut Wenne gepachtet, betrieb eine kleine Landwirtschaft und übte dazu den Beruf des Leinwebers aus, der auch die hohe Kunst des Damast-Webens beherrschte. Der Vater konnte nicht mehr miterleben, dass Franz, dessen Ehefrau Gertrud, geb. Berghoff, und ihre drei Kinder Burghard, Caspar und Luise nach Bremscheid übersiedelten. Auch die Mutter, die verwitwete Anna Margareta, geb. Drees, fand dort noch für eine kurze Zeit eine neue Heimstätte. Sie starb am 30.12.1832 im Alter von 86 Jahren an Altersschwäche.

1839 ließ Franz Bürger an der West- und Nordseite des Hauses einen Abbruch vornehmen und errichtete mit den Materialien für den ältesten Sohn Burghard in der nächsten Nachbarschaft ein eigenes Haus. Aber Burghard wanderte 1866 mit seiner Familie nach Amerika aus und verkaufte sein Haus und Land an den Schäfer Johann Schmitte aus Niederhenneborn für 754 Taler. Doch die Verbindungen in die Heimat waren nie abgerissen: 1894 wurde die ehemalige Gutskapelle mit einem Kreuzweg ausgestattet, den die Verwandten in Amerika stifteten. Die kleine sechseckige Kapelle bot bald für die anwachsende Schaar von Gläubigen im Dorf Bremscheid nicht genug Platz. Pfarrer Karl Böhmer, ein Sohn des Dorfes vom benachbarten Volmars Hof, verbrachte seinen Urlaub gerne in seinem Geburtsort und bemühte sich in den 30iger Jahren um eine Vergrößerung des kleinen Gotteshauses und ließ durch einen Architekten schon Pläne erstellen.

Nach dem Einmarsch der Alliierten in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges hatte die Bremscheider Kapelle arg unter Beschuss gelitten. Mit vereinten Kräften der Dorfbewohner konnten bald die Pläne zur Erweiterung des Bau Wirklichkeit werden. Am Sonntag, dem 28. Juli 1946, nach dem Fest des Kapellenpatrons Jakobus, konnte die Einweihung und die erste Messfeier darin stattfinden. Sie ist neben den Kellergewölben des Wohnhauses der Familie Bürger heute der letzte Zeuge einer bewegten Vergangenheit.



Das alte Schmitten Haus, 1840 von Burghard Bürger aus Abbruchmaterial des Guthauses errichtet. Er verkaufte das Haus an den Schäfer Johann Schmitte und wanderte mit seiner Familie nach Amerika aus.



Das ehemalige Rittergut ist nun in zweiter Generation ihr Zuhause: Die Familie Bürger aus Bremscheid. Auf dem Foto sind zu sehen: Die Eltern, Maria und Wilhelm Bürger und ihre elf Kinder Anna (*1921), Franz (*1922), Anton (*1924), Klara (*1925), Bernhard (*1927), Maria (*1928), Josef (*1929), Elisabeth (*1931), Theresia (*1933), Luise (*1935) und Willi (*1939).

Anhang:

1. aus der Schreibwerkstatt von Anna Feldmann, geb. Bürger, Paderborn (eine Tante des Chronisten). Sie wurde in Bürgers Haus in Ober-Bremscheid geboren. Veröffentlicht 2012 in „daunlots“ (Internetbeiträge des Christine-Koch-Mundartarchivs Nr. 51)
2. In den Urkunden sind verschiedene Schreibweisen bekannt: Esleve, Esleue, Eßleven, Eßleben
3. Serie in der Westfalenpost über Rittergüter und Adelshäuser im Sauerland (Verfasser-Kürzel: MP), erschienen 1981/82.
4. aus „Ein außergewöhnlicher Hexenprozess“ von Magdalena Padberg, 1987 erschienen
5. M. Padberg: „Ein außergewöhnlicher Hexenprozess“, Seite 53
6. Pfarrer Johannes Dornseiffer vertritt in seiner Chronik „Geschichtliches über Eslohe“ die Auffassung, dass dadurch die Esloher Kirche im Gegensatz zu vielen Nachbarparreien vor Raub und Zerstörung bewahrt geblieben ist.
7. Zu den wenigen sauerländischen Adeligen, die Erzbischof Gebhard von Truchseß bei seinem Reformationsversuch 1583/84 Widerstand leisteten, gehörte der kurfürstliche Rat und Bilsteiner Amtsdroste Kaspar von Fürstenberg. Er musste seine Ämter und Familiengüter verlassen und floh für fast ein Jahr zu den Verwandten seiner Frau in das Stift Paderborn. 1584 kehrte er im triumphalen Geleit in

seinen Bilsteiner Amtssitz zurück. Den Höhepunkt der politischen Laufbahn brachte seine Berufung zum Landdrosten (1613-18).

8. Vor Herausgabe des Buches über den Hexenprozess im Oktober 1987 erschien im Homert-Kurier der Aufsatz „Bei Forschungen zu neuem Buch Nachruf aus dem Jahr 1640 gefunden“
9. z.B. Grabdenkmal an einer Kirchenwand oder Säule
10. oder auch „Grablege“, ist ein bestimmter Platz, auf den eine Familie das vererbliche Recht auf Nutzung zur Bestattung ihrer Verstorbenen hat
11. Bei den Forschungen zu ihrem Buch „Ein außergewöhnlicher Hexenprozess: von Esleve contra Volmers/Hoberg (1987 erschienen im Strobel Verlag, Arnsberg) fand Dr. Magdalene Padberg das vielleicht letzte Exemplar dieses Nachrufes aus dem Jahre 1641. Es gehört zum Bestand des Pfarrarchives Eslohe, ist 27 Seiten stark und wurde in Rinteln gedruckt. Der Fundort lässt die nicht abgebrochene Verbindung des Ritters mit seiner Heimat auch nach der Konversion zur lutherischen Kirche vermuten. Übrigens: Friedrich Spee von Langenfeld hatte 1631 in der gleichen Druckerei der evangelischen Universität Rinteln seine „Cautio Criminalis“ (Vorsicht in Kriminalsachen) erscheinen lassen. Freilich anonym, denn der Jesuitenpater wandte sich in dieser Schrift gegen den Hexenwahn und die Verfolgung unschuldig angeklagter „Zauberer“.
12. Josef Lauber: Stammreihen Sauerländischer Familien, Band III, 1. Teil: Kirchspiel Eslohe
13. Petschaft ist ein Stempel aus einem harten Material, der geeignet ist, ein Siegel in eine Siegelmasse einzudrücken (Quelle: Wikipedia)
14. J. Dornseiffer in „Geschichtliches über Eslohe“, Seite 36
15. Im Taufbuch der Pfarrgemeinde wird er wohlmöglich irrtümlich mit drittem Vornamen „Theodor“ genannt, in den Urkunden und anderen Quellen jedoch mit „Dietrich“.
16. Das adlige **Haus Apricke** (bei Hemer im Märkischen Kreis) war im 15. Jahrhundert im Besitz der Herren von Wermingsen oder von Werminghausen. Zum Teil wohnten einige Mitglieder dieser Iserlohner Adelsfamilie auch in Apricke. Im Jahr 1548 werden Coerdts und Johann von Werminghausen zu Apreke unter der Ritterschaft der Grafschaft Mark geführt. In dieser Zeit - Mitte des 16. Jahrhunderts - war der Besitz des Hauses Apricke unter den Familien von Werminghausen und von Bönninghausen geteilt, und den Wohnsitz in Apricke hatten in dieser Zeit allein die von Bönninghausen. **Lothar Dietrich von Bönninghausen** ist 1598 in Apricke geboren. Seine Geschichte (aus Wikipedia): Bönninghausen trat zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges in den Dienst der katholischen Liga, nachdem er bereits um 1616 unter dem Grafen Hendrik van dem Bergh im auf spanischer Seite in den Niederlanden gedient hatte. Am 10. August 1617 heiratete Bönninghausen Anna von Budberg in Aldekerk. Im Jahr 1622 war er Rittmeister in dem ligistischen Reiterregiment des Wallonen Nicolaus des Fours. Unter anderem nahm Bönninghausen am Feldzug Wallensteins gegen den dänischen König Christian IV. teil. Der Militärdienst zahlte sich für ihn aus. Er legte zusammen mit seiner Frau 1624 beim Münsterschen Grutamt 4000 Reichstaler an. Diese brachten ihm 240 Taler pro Jahr ein. Seine Frau starb 1633 in Münster. Im Jahr 1630 wurde er Obrist in kaiserlichen Diensten und Kommandeur eines Kürassierregiments unter Feldmarschall Pappenheim. Im Dienste von Tilly war Bönninghausen 1630/31 maßgeblich an der Belagerung und Eroberung von Magdeburg beteiligt. Im Dezember 1630 lag er mit 500 Kavalleristen und 600 Infanteristen im Dorf Salbke vor Magdeburg. Bei den Plünderungen der Stadt raubte er sich ein großes Vermögen zusammen. 1632 erhielt er in Magdeburg vom kaiserlichen Befehlshaber Graf Wolf von Mansfeld den Befehl, zusammen mit dem Generalwachtmeister Johann von Viermund die Stadt Halberstadt anzugreifen. Als er schon eine Bresche geschossen hatte, ging ihm die Munition aus, und er musste sich auf Befehl Mansfelds Richtung Magdeburg zurückziehen. Unterwegs wurde sein Corps vom schwedischen General Johan Banér überfallen und zerschlagen. Danach wurde er von Pappenheim zum Befehlshaber der Reiterei ernannt, und im Dienste Wallensteins wurde er schließlich kaiserlicher Generalfeldwachtmeister. Bönninghausen ließ 1633 Iserlohn belagern und plündern. Im selben Jahr wurde die Hohenlimburg belagert und besetzt. Bönninghausens Truppen waren wegen ihrer brutalen Behandlung der Bevölkerung berüchtigt. Für seine sechs Reiterregimenter ließ er im Juni 1633 vor Münster ein befestigtes Lager errichten. Er selbst nahm Quartier auf der Domimmunität. Die Landstände hatten für die Versorgung der Truppen 3000 Taler und für den General 1000 Taler aufzubringen. Nach der Schlacht bei Hessisch Oldendorf konnte er Münster vor der Belagerung durch hessische Truppen bewahren, indem er selbst in Waldeck und Hessen einfiel. Ein Jahr später als vereinigte Truppen der Schweden, Hessen und Lüneburger Münster bedrohten, befehligte von Bönninghausen die Reiterei des Feldmarschallleutnants Gottfried Huyn von Geleen. Für seine Dienste wurde Bönninghausen am 20. Mai 1634 in den erblichen Reichsfreiherrnstand erhoben. Im Jahr 1636 trat er in den Dienst des kaiserlichen Feldmarschalls Octavio Piccolomini. Im Jahr 1639 wurde er zum kaiserlichen Feldmarschallleutnant ernannt. Er fiel durch seine übertriebenen Plünderungen und Kontributionsforderungen auf. Seinen Posten musste er 1640 aufgeben. Danach hatte er mit der Aufstellung von zwei Regimentern für den Gouverneur der spanischen Niederlande nur wenig Erfolg. Er kehrte 1645 nach Münster zurück und nahm Kontakt zur französischen Gesandtschaft auf. Nach langen Geheimverhandlungen wurden ihm erhebliche Gelder zur Truppenwerbung zugesagt und er selbst wurde zum französischen „Maréchal de camp“ ernannt. Die kaiserliche Gesandtschaft bei den Friedensverhandlungen erlangte Kenntnis von dem Seitenwechsel und war bestrebt in der neutralen Stadt „unschädlich“ zu machen. Bönninghausen erlangte seinerseits Kenntnis von diesen Maßnahmen flüchtete zur französischen Gesandtschaft, die ihn aus der Stadt schmuggelte. Die Truppenwerbung von Bönninghausen war zwar erfolgreich, aber seine Soldaten haben den Kriegsverlauf kaum beeinflusst. Er wechselte erneut die Seiten und erhielt 1647 ein kaiserliches „Pardonpatent.“ Bei Kriegsende kommandierte er die kaiserlichen Truppen in Franken und Schwaben. Seine letzten Jahre verlebte er auf der Burg Schnellenberg im Sauerland, die er von der Familie von Fürstenberg gepachtet hatte. Er starb

- am 13.12.1657 und wurde in einer Gruft in der 1945 zerstörten Franziskanerkirche in Attendorf beigesetzt. Nach seinem Tod kam es unter den Erben zum Streit um das beträchtliche Erbe.
17. J. Dornseiffer in „Geschichtliches über Eslohe“, Seite 63. Zeuge beim Kauf des Schultenhofes in Marpe war der um 1645 geborene Johannes Schulte (der ältere) aus Sallinghausen. (Esloher Museumsnachrichten 2018, Seite 22 „Ein Hof erfährt seine Endlichkeit: Der Schultenhof in Sallinghausen existiert nicht mehr“ von Wilhelm Feldmann)
 18. In direkter Nachbarschaft zur Pfarrkirche Darup befindet sich das mit einer Gräfte umgebene **Haus Darup**, ein Herrenhaus, dessen Geschichte bis in das Mittelalter zurückreicht, als hier die Herren von Dodorpe lebten. Später gehörte es den Familien von Raesfeld, von Galen, von Plettenberg und schließlich bis 1929 den Freiherren von Bönninghausen. Ab 1816 war es für einige Jahre unter Landrat Clemens Maria Franz von Bönninghausen Sitz der Verwaltung des neu gegründeten Kreises Coesfeld. (aus Wikipedia).
 19. Hinweis Josef Lauber: Urkunde im Staatsarchiv Münster, OLG Arnsberg, Lehnsregistratur, Gen. II, 5
 20. Im 14. Jahrhundert wurde **Herinckhave** erstmals als Hof von „Vlederinghe“ erwähnt. Ab 1385 gelangte das Anwesen in den Besitz der Familie Grubbe. Es ist dann ein Lehen des Bischofs von Utrecht gewesen. Friedrich Christian von Bönninghausen hat nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Johanna Maria Antonetta Grubbe (1740) das alte Haus 1742 abgerissen und dann ein neues gebaut, das heutige „Havezate“. Herinckhave wuchs zu einem großen Anwesen heran. Es bestand aus Heideland, Wäldern, mehr als sechshundert Hektar Ackerland und 35 Bauernstätten. 1959 brannte das Haus und wurde erst 1970 restauriert.
 21. Dorgelo ist der Name eines Adelsgeschlechts, das früher seinen Stammsitz in dem Varreler Ortsteil Dörielloh in Niedersachsen hatte
 22. **Clemens Maria Franz von Bönninghausen** wurde im Jahre 1785 auf dem Landgut Herinckhave geboren. Es ist über seine Kinder- und Jugendzeit wenig bekannt, außer dass er das Gymnasium in Münster besuchte und sich im Jahre 1803 an der Universität in Groningen einschrieb. Er studierte Jura und schloss das Studium 1806 mit der Promotion ab. Während seines Jurastudiums besuchte der viel- und sprachbegabte Student medizinische und naturwissenschaftliche Vorlesungen. Nach Abschluss seines Studiums eröffnete er eine Kanzlei. Im Jahre 1807 begleitet Clemens von Bönninghausen seinen Vater zu König Louis Napoleons Hof in Utrecht. Durch seine hervorragenden französischen Sprachkenntnisse erhält er eine Audienz beim König. Er hinterlässt bei diesem durch sein großes Allgemeinwissen einen großen Eindruck und wird vom holländischen Monarchen zum königlichen Bibliothekar ernannt. König Louis Bonaparte dankt im Jahre 1810 ab. Daraufhin zieht Clemens von Bönninghausen nach Darup/Westfalen auf das elterliche Landgut und beschäftigt sich mit der Landwirtschaft und der Botanik. In dieser Zeit heiratet er seine Frau Sofia von Schade und im Jahre 1814 wird der erste Sohn Clemens Ludwig geboren. Der Sohn erkrankt schwer an Asthma. Bönninghausen heilt seinen Sohn einige Jahre später mit Phosphorus. Durch die intensive Arbeit im elterlichen Betrieb leitete er wesentliche Verbesserungen in der westfälischen Landwirtschaft ein. Er veröffentlichte auf diesem Gebiet Publikationen und wird im Jahre 1816 zum landrätlichen Kommissarius des Kreises Coesfeld ernannt. Von Bönninghausen gründete 1819 den landwirtschaftlichen Verein für den Regierungsbezirk Münster. Am 30. November 1818 beauftragte der damalige Oberregierungspräsident Ludwig von Vincke den Landrat Bönninghausen, eine Untersuchung an der damaligen erkrankten und stigmatisierten Nonne Anna Katharina Emmerick (1774 bis 1824) durchzuführen. 1820 stirbt seine Frau Sofia von Schade an den Folgen einer bösartigen Erkrankung. Zwei Jahre später arbeitet er für Rheinland und Westfalen als Generalkommissar. Er heiratet Maria Amalie von Hamm. Er hat mit ihr 9 Kinder, wobei zwei bereits in jungen Jahren sterben. Mittlerweile ist Bönninghausen Regierungsrat geworden und unternimmt viele Reisen in die Gemeinden. Dadurch eignet er sich viele Kenntnisse in Botanik an, schreibt Aufsätze über die Flora von Westfalen und beschäftigt sich eingehend mit der Wirksamkeit der Ginsengwurzel. 1826 wird er Direktor des botanischen Gartens in Münster. Er freundet sich in dieser Zeit mit Dr. Weihe, einem homöopathischen Arzt an. 1827 erkrankt Bönninghausen an der Lungentuberkulose, sein botanischer und homöopathischer Freund Dr. Weihe (1779 - 1834) behandelt ihn mit Pulsatilla. Bönninghausen wird wieder gesund. Durch dieses Ereignis begann Bönninghausen das Studium der Homöopathie, welches 1796 von Samuel Hahnemann begründet worden war. Zu diesem Zeitpunkt steht er mit Hahnemann im Briefkontakt. Beide lernen sich 1833 erstmals bei einem Treffen anlässlich einer Promotionsfeier in Köthen kennen. 1829 behandelt Bönninghausen die damals schon bekannte Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Die Kaiserin Eugenie von Frankreich zählt ebenfalls zu seinen prominenten Patienten. Bönninghausen war als homöopathischer Praktiker sehr erfolgreich und erwarb 1843 durch Verfügung König Friedrich Wilhelms IV, dass er einem Arzt gleichgestellt wurde. Bönninghausen war somit der erste Nichtarzt der die klassische Homöopathie offiziell ausüben durfte. Er schrieb im Laufe seines Lebens sieben Werke, darunter auch das "Therapeutische Taschenbuch" das 1846 erstmals erscheint. Er erhielt viele Ehrenmitgliedschaften homöopathischer Gesellschaften und wurde zum Dr. med. h.c. ernannt. Clemens von Bönninghausen verstarb am 26.01.1864.
 23. aus Zeitungsartikel Westfalenpost 28.08.1971, anlässlich des 200jährigen Todestages des Friedrich Christian Freiherr von Bönninghausen.
 24. J. Dornseiffer in „Geschichtliches über Eslohe“, Seite 220.
 25. Chronik von Wilhelm Feldmann: 150 Jahre in Eslohe – Helfen mit Herz und Hand – Elisabethenverein/ CaritasKonferenz Eslohe (1870-2020)